

Anbeterinnen des Blutes Christi Missionare vom kostbaren Blut

Die Seiten Ihrer
Ordensgemeinschaft
in kontinente 05-2020



Foto: Johanna Rubin ASC

FRIED IST ALLWEG IN GOTT

Liebe Leserin, lieber Leser,

Unsere Welt blutet – Krieg, Hunger, Armut, Corona, Missbrauch, Machtgier... Unsere Welt blutet. Es ist das Blut Jesu Christi. Im September feiert die Schweizer Kirche und mit ihr viele Menschen über die Landesgrenzen hinaus das Fest des heiligen Bruder Klaus von Flüe. Auch Bruder Klaus kannte den Krieg. Als junger Mann zog er aus ins Elsass und erlebte die Gräueltaten des Kampfes. Eine Stimme sagte ihm dort, er solle wieder zurückkehren in sein Haus im Flüeli. Als Ratsherr im Stand Obwalden sprach er sich immer wieder für friedliche und gerechte Lösungen aus. Im Ranft schließlich kamen viele Menschen in ihrer Not zu ihm, auch Regierende, um von ihm Rat zu holen.

„Fried ist allweg in Gott“, sagte Bruder Klaus. Wo Gott Raum erhält in unseren Herzen, in unseren Begegnungen, in unseren Gedanken, in unseren Worten, in dem, was wir tun, wird Friede. Aus tiefstem Herzen hat drum Bruder Klaus sein Gebet formuliert.

— Sr. Johanna Rubin ASC und
P. Ferdinand Zech

»
**Mein Herr und mein Gott
nimm alles von mir
was mich trennt von dir.
Mein Herr und mein Gott
gib alles mir, was mich führt zu dir.
Mein Herr und mein Gott
nimm mich mir
und gib mich ganz zu eigen dir.**

BRUDER KLAUS VON FLÜE

Eine Bibelstelle, die mich anspricht (Joh 4, 14)



Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird es ihm zur sprudelnden Quelle, die ewiges Leben schenkt.



Jesus ist auf dem Weg von Judäa nach Galiläa durch das Gebiet von Samarien. So kommt er nach Sychar. Dort befindet sich der Jakobsbrunnen. Jesus setzt sich an den Brunnen. Hier trifft er auf eine samaritanische Frau, die kommt, um Wasser zu schöpfen.

Jesus bittet die Frau um Wasser.

Die Frau fragt: Wie kannst du, Jude, eine samaritanische Frau um Wasser bitten? Nicht nur, dass sie eine Frau ist, die von Jesus angesprochen wird, sondern auch noch, dass Juden und Samaritaner nicht miteinander verkehren.

Jesus antwortet ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, dann hättest du ihn gebeten und er hätte dir lebendiges Wasser geben.

Zwei Ebenen begegnen sich hier. Die irdische und die göttliche Ebene. Die Frau auf der irdischen Ebene fragt: Du hast kein Schöpfgefäß, woher hast du das Wasser? Bist du größer als unser Vater Jakob?

Antwort Jesu: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen.

Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben, vielmehr wird es ihm zur sprudelnden Quelle, die ewiges Leben schenkt.

Ist mir bewusst, worin die Gabe Gottes besteht? Ich weiß, dass Gott mir Leben in Fülle verheißt, ja sogar ewiges Leben, und doch tue ich mich oft schwer damit. Die täglichen Sorgen und die Bewältigung meines Alltags nehmen mich gefangen und lassen mich oft nur wenig von Gottes Verheißung spüren. Meine Sehnsucht, mein Durst nach Leben ist groß. Es geht mir wie dieser Frau. Mein Alltag soll nicht so mühsam sein, meine Beziehungen gelingen, ich wünsche mir Gesundheit, Freude und so vieles mehr.

Durch eine einfache Bitte Jesu wird die Frau mit ihrem Leben konfrontiert.

Geh und ruf deinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt und den du jetzt hast, ist nicht dein Mann.

Jesus weiß um ihr und unser irdisches Leben und dass es, egal was und wieviel wir haben und wie gut es uns geht, unsere tiefste Sehnsucht nicht er-

füllt. Jetzt erkennt die Frau in Jesus den Propheten und nutzt die Gunst der Stunde, indem sie weiter fragt.

Wo muss man anbeten? In Jerusalem oder auf dem Berge Garizim? War das nicht auch unsere Frage beim Lockdown, als plötzlich die Kirchen zu waren, kein Gottesdienst, kein öffentliches Gebet, keine Andacht. Schmerzlich ist uns bewusst geworden, dass etwas sehr Wichtiges fehlt.

Doch was das Gebet betrifft, ist die Antwort Jesu eindeutig. Nicht der Ort ist entscheidend für die richtige Anbetung, sondern die Haltung im Geist und in der Wahrheit.

Gott ist die Mitte meines Lebens. Der Geist Gottes ist die sprudelnde Quelle, die ewiges Leben verheißt. Ein Leben aus dem Geist Gottes führen ist echtes Beten. Ein Leben in der Nachfolge Jesu. Mein Beten und mein Handeln müssen übereinstimmen, sonst bin ich als Christ, als Jünger und Jüngerin Jesu nicht glaubwürdig.

Als durch Corona keine Fronleichnamspzession stattfinden konnte, habe ich von einer Pfarrei gehört, die stattdessen durch Hilfsbereitschaft und gelebte Nächstenliebe Gott in die Welt trägt und zu den Menschen bringt. Mir wurde klar, das darf nicht nur an Fronleichnam so sein. Mein Handeln ist entscheidend, mein Leben aus dem Glauben muss glaubwürdig sein. Ich muss begeistert sein von Gott, so wie die Frau am Jakobsbrunnen, und diese Begeisterung ist ansteckend. Der Frau sind viele gefolgt und kamen zum Glauben.

So stellt sich mir immer wieder die Frage. Bin auch ich so begeistert? Ist mein Glaube ansteckend? Kommen auch durch mich Menschen zum Glauben? Gott bewahrt mich nicht vor den Höhen und Tiefen meines Lebens, aber seine Verheißung ist wahr.

— Sr. Rosemarie Hartl USC

PRIESTERWEIHE VON P. MICHAEL SOMMER

Die Berufung Gottes suchen - finden - sich schenken lassen

„Wenn ich Gottes Plan für mein Leben entdecken kann, wird das für mich auch mein Glück sein“, antwortete P. Michael Sommer im Interview. „Das war der Urantrieb, die Berufung Gottes zu suchen und sie mir auch schenken zu lassen.“

Michael Sommer (49) aus Illerrieden erlernte den Beruf des Stahlbetonbauers und übte ihn viele Jahre lang aus. Mehr und mehr entdeckte er den Plan Gottes für sein Leben. In der Gemeinschaft der Missionare vom Kostbaren Blut fand er ein neues Zuhause, studierte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz und absolviert sein Pastoraljahr in der Pfarreiengemeinschaft Dinkelscherben, Diözese Augsburg. Zusammen mit drei Kandidaten der Diözese wurde er am 28. Juni 2020 in einem festlichen Gottesdienst von Bischof Dr. Bertram Meier im Dom zu Augsburg zum Priester geweiht.

Der Bischof trug dabei ein federleichtes Messgewand, ein Geschenk einer Textilkünstlerin. Es war nach Art eines Fischernetzes geknüpft. „Das Messgewand wird gleichsam zur zweiten Haut. Das Fischernetz ist Handwerkszeug eines Seelsorgers, das ihn zugleich daran erinnert: Bevor du Menschen fangen kannst, wurdest du selbst einmal vom Herrn in Bann gezogen und ins Netz gehoben... wir Priester als Fische im Netz des Herrn ... ein schönes und sprechendes Zeichen für alle, die mit Jesus, dem Fischer, arbeiten wollen. Im Fischernetz des Herrn sind wir ganz in unserem Element.“

Coronabedingt fand der Weihegottesdienst mit dem gebotenen Abstand statt und war doch eine dichte, tiefe geistliche Erfahrung. Das sonst übliche Beisammensein mit dem Bischof, den Neugeweihten und ihren Angehörigen und Freunden war so nicht möglich –

aber die kleine Gruppe von Mitfeiernden, Familie, Freunden, Mitbrüdern und Mitgliedern der USC (P. Michael durfte 35 Personen anmelden) konnte dann doch bei einem guten Abendessen beisammen sein.

Wie geht es weiter? Die Primiz in seiner Heimatgemeinde Illerrieden kann erst später stattfinden. P. Michael feiert mit seiner Pastoralgemeinde Dinkelscherben am 5. Juli einen festlichen Gottesdienst und wird dort auch die nächsten Jahre als Kaplan wirken.

Wir Missionare vom Kostbaren Blut freuen uns mit P. Michael Sommer über seine Weihe und tragen ihn in seinem neuen Dienst mit unserem Gebet mit. So mag sich Tag für Tag mehr erfüllen, was der Neupriester sich als Primiz Spruch ausgewählt hat: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ (Lk, 23,42)

— P. Ferdinand Zech, CPPS



Foto: Nicolas Schnall

Segen

Die vier Neupriester spenden den Segen

Priesterweihe

Bischof Bertram mit den vier Neupriestern Von l. nach r.: Richard Hörmann, Marco Leonhart, Bischof Dr. Bertram Meier, Ludwig Bolkart, Michael Sommer



Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.

Lk. 23,42



Foto: Nicolas Schnall

Große Herausforderungen - beglückende Erfahrungen

Infolge der weltweiten Corona-Pandemie hatten auch unsere Schwestern, die Anbeterinnen des Blutes Christi der polnischen Provinz, mit großen Herausforderungen zu kämpfen. Besonders betroffen war Ende März und Anfang April das Altenpflegeheim der Pfarrei in Grojec, das von unseren Schwestern betreut wird.

Eine Mitarbeiterin hatte sich außerhalb der Einrichtung mit dem Corona-Virus infiziert. Daraufhin wurden Tests durchgeführt und das ganze Pflegeheim unter Quarantäne gestellt. 14 Tage lang sorgte die Polizei dafür, dass rund um die Uhr niemand das Haus betreten oder verlassen konnte. Lediglich vier ASC-Schwestern mit 30 Heimbewohnern blieben völlig isoliert zurück. So entwickelte sich eine dramatische Situation, der sich die verbliebenen Schwestern stellen mussten. Sie kamen nach und nach an die Grenze ihrer körperlichen Kräfte. Zwei auswärtige Schwestern und ich eilten zu Hilfe.

Es war so viel zu tun, dass kaum Zeit blieb für persönliche Gespräche mit den Patienten. Einzig das gemeinsame Gebet ließ ein wenig aufatmen und verlieh Kraft und Aufmunterung.

Langsam stabilisierte sich die Situation. Mit einem etwas mulmigen Gefühl kehrten nach und nach die festen Mitarbeiter wieder zur Arbeit zurück.

Die Karwoche und das Ostertriduum wurden für uns zu einer realen Erfahrung. Parallelen wurden sichtbar und spürbar: der einsame Jesus in Gethsemane und die Einsamkeit unserer Heimbewohner; Simon von Cyrene, der beim Tragen des Kreuzes half; Veronika, die Jesus das Tuch reichte, um den Schweiß abzuwischen... Unsere Augen waren auf den gekreuzigten Jesus gerichtet, der am Kreuz starb, und so das Leiden der gesamten Menschheit teilen wollte... Jesus in unserem Nächsten!

Was unsere Kräfte stärkte und die Hoffnung aufrecht hielt, war das Bewusstsein, durch das Gebet mit der Welt außerhalb verbunden zu sein. Die guten Wünsche, das Wissen und die Anteilnahme sowie tröstende und ermutigende Worte der Unterstützung trugen uns durch diese schwere Zeit. Wir lernten das Geschenk der Eucharistie zu schätzen. Im Wissen um die Auferstehung Jesu, konnten wir Kraft sammeln. Ostern! Halleluja! Unsere erste gemeinsame Mahlzeit war das Osterfrühstück im Speisesaal, welche Freude! Dann nahmen wir am Fernseher teil an der Eucharistiefeier mit dem Heiligen Vater Franziskus.

Unser Lächeln... ein gutes Wort... die Gewissheit, dass die Zeit der Pandemie vergehen wird... Hoffnung, Trost für die Alten! — Sr. Ewa Kleps, ASC

Ostern

Sr. Beata Płowaś,
Sr. Ewa Pruszczyńska,
Sr. Ewa Kleps,
Sr. Elżbieta Bukis,
Sr. Teresa Jaszczyszyn
(v. l. n. r.)



Foto: Archiv ASC

IMPRESSUM

Eigentel

**Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut**

Redaktion:

CPPS Missionare
Tel.: 0049 8265 9691 0

Sr. Johanna Rubin
Tel.: 0041 41 833 8483
Mail: jrubin@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS: für D:

Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn,
Bankverb.: Liga Augsburg,
IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78
BIC: GENODEF1M05

für A:

Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien,
IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653
BIC: OPSKATWW

für LI/CH:

Missionare vom Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg,
Bankverb.: Postscheckamt St. Gallen,
IBAN: CH 57 0900 0000 9000 2904 3
BIC: POFICHBEXXX

Bestellung/Zahlung ASC: für D:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röhrenbach,
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu
IBAN: DE 59 7336 9823 0000 2115 83
BIC: GENODEF1WWA

für A:

Schwwestern asc,
6830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank Rankweil,
IBAN: AT 96 3746 1000 0006 6498
BIC: RVVGAT2B461

für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Kloster St. Elisabeth, FL-9494 Schaan
Bankverb.: Schwestern asc, LLB
IBAN: LI 70 0880 0000 0202 3410 5
BIC: 8800; SWIFT: LILALIXX

Litho und Druck:

Weiss-Druck GmbH & Co. KG
Hans-Georg-Weiss-Straße 7
D-52156 Monschau

Jahresbezugspreis:

14,95 Euro, 25 CHF (Ch/Li)

Objekt 27/28